

100 Jahre Städtische Werke Lenzburg : von der Gaslampe zum Glasfasernetz

Autor(en): **Moser, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **94 (2023)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1035078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

100 Jahre Städtische Werke Lenzburg

Von der Gaslampe zum Glasfasernetz

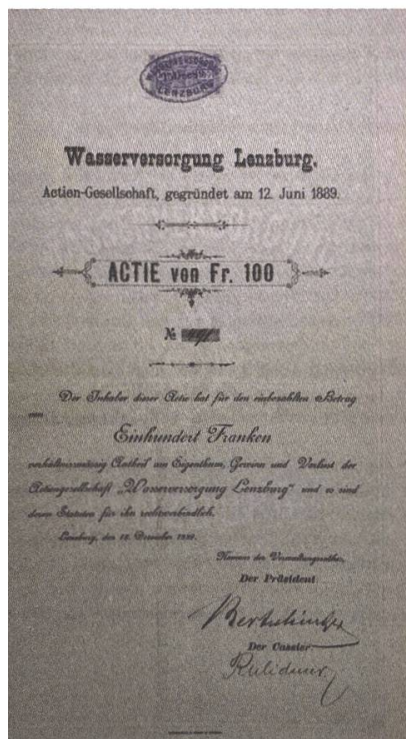
Die Städtischen Werke Lenzburg (SWL) sind 100 Jahre alt geworden. Die Versorgung der Stadt mit Wasser und Energie ist jedoch fast 50 Jahre älter. Alt Stadtschreiber Christoph Moser beleuchtet die wechselvolle Geschichte der «Energistadt Lenzburg».

Private Aktien-
Gesellschaften
errichten erste
Versorgungsbetriebe

1874 ergriffen Bürger die Initiative für die Einrichtung einer Gasversorgung für die Gasbeleuchtung und gründeten dafür im April 1875 eine Gesellschaft. Diese errichtete nördlich des Bahndamms, unmittelbar beim Ausgang des heutigen Strassen- (und ehemaligen Seetalbahn-) Tunnels ihr Gaswerk. Produziert wurde sogenanntes Ölgas, das ausschliesslich für die Beleuchtung verwendet werden konnte. Die Anlage, inklusive Leitungsnetz, ging im September 1876 in Betrieb. Im Städtchen erhellten nun ca. 70 Gaslaternen die ehemals stockdunklen Gassen. Die Leuchten mussten von den Nachtwächtern einzeln angezündet und gelöscht werden.

Wasser für die Haushaltungen

Auch nach dem Anschluss Lenzburgs ans Eisenbahnnetz 1874 holten die Lenzburger ihr Wasser immer noch an einem der damals vorhandenen 21 öffentlichen Brunnen. Mit dem Einsetzen der Industrialisierung und dem Bau neuer Wohn- und Geschäftshäuser wurde der Ruf nach einer zentralen Wasserversorgung immer lauter. Diese wurde möglich, als die aufkommende Installationstechnik den direkten Anschluss der Häuser erlaubte. Die Gemeinde war nach dem Konkurs der Nationalbahn und der damit übernommenen enormen Schuldenlast nicht in der Lage, den Aufbau einer öffentlichen Wasserversorgung zu finanzieren. Deshalb beantragte der Gemeinderat am 10. Dezember 1888 der Ortsbürger- und der Einwohnergemeinde, diese Aufgabe einer privaten AG zu übertragen. Am 17. Mai 1889 genehmigte die Gemeindeversammlung eine Beteiligung der Gemeinde von 10'000 Franken am Aktienkapital der Wasserversorgungs AG von 75'000 Franken. Vorgesehen waren folgende Anlagen:



Initiative Bürger kümmerten
sich um die Gasbeleuchtung

© Museum Burghalde
Lenzburg / SWL Energie AG

- Fassung der Stöckhofquellen in Egliswil und Zuleitung des Wassers in das Hochdruckreservoir auf 483 m.ü.M. unmittelbar östlich des Schlosses
- Zuleitung des übrigen Quellwassers aus dem Gebiet Bergwald und Lütisbuch in das Niederdruckreservoir oberhalb des Steinbrüchlis auf 432 m.ü.M.
- Erstellung eines Leitungsnetzes aus Gussröhren als Ersatz für das bestehende Brunnenleitungsnetz
- Aufstellen von 36 Hydranten auf dem Stadtgebiet.

Dann ging es zügig: Die Gesellschaft wurde im Juni 1889 gegründet. Sie begann am 20. August 1889 mit den Erdarbeiten und dem Rohrleitungsbau. Bereits am 14. Dezember 1889 konnte das Netz von den Behörden geprüft und in Betrieb genommen werden. Finanziert wurde der Ausbau durch das Aktienkapital von 75'000 Franken und ein Obligationenkapital von 65'000 Franken (zum Vergleich mit dem aktuellen Frankenwert müssen diese Beträge mit dem Faktor 40 oder 50 multipliziert werden).

Siegeszug der Elektrizität

War 1875 die Gasbeleuchtung ein grosser technischer Fortschritt, hatte in den folgenden Jahren eine andere Energie ihren bis in die heutigen Tage anhaltenden Siegeszug begonnen: Die Elektrizität. Mit ihr konnte man nicht nur Licht erzeugen, sondern auch Motoren so wirtschaftlich betreiben wie mit keiner anderen Energie. Dampfantriebe und Verbrennungsmotoren erreichen auch heute noch den Wirkungsgrad von Elektromotoren bei weitem nicht. Später fand die Elektrizität auch als Wärmeerzeuger in Kochherden, Boilern, Waschmaschinen, Abwaschmaschinen, Trocknern und selbst in Schmelzöfen bzw. Elektrolysen von Stahl- und Aluminiumwerken Verwendung. Heute ist sie die absolut unentbehrliche Energie, bei deren Ausfall kein Motor, keine Heizung, kein Lift und kein Computer mehr läuft, es dunkel bleibt und selbst Telefon, Fernseher und Radio nicht mehr funktionieren.

Bei der Gründung des Lenzburger Elektrizitätswerks 1903 konnte diese Entwicklung natürlich noch niemand voraussehen, aber immerhin hatte man erkannt, dass elektrischer Strom eine ver-

Die Gemeinde
übernimmt die Ver-
sorgungsbetriebe und
gründet neue Werke

heissungsvolle Energiequelle war. Der Gemeinderat beantragte der Gemeindeversammlung im Oktober 1902 die Einführung von elektrischer Kraft für Licht und Motorenbetrieb. Damit nicht eine ungünstige Konkurrenz zwischen Elektrizitäts- und Gasversorgung entstehe, wurde das Gaswerk auf den Zeitpunkt der Inbetriebnahme der elektrischen Beleuchtung für 50'000 Franken erworben und stillgelegt.

Auftrag an die Motor AG Baden

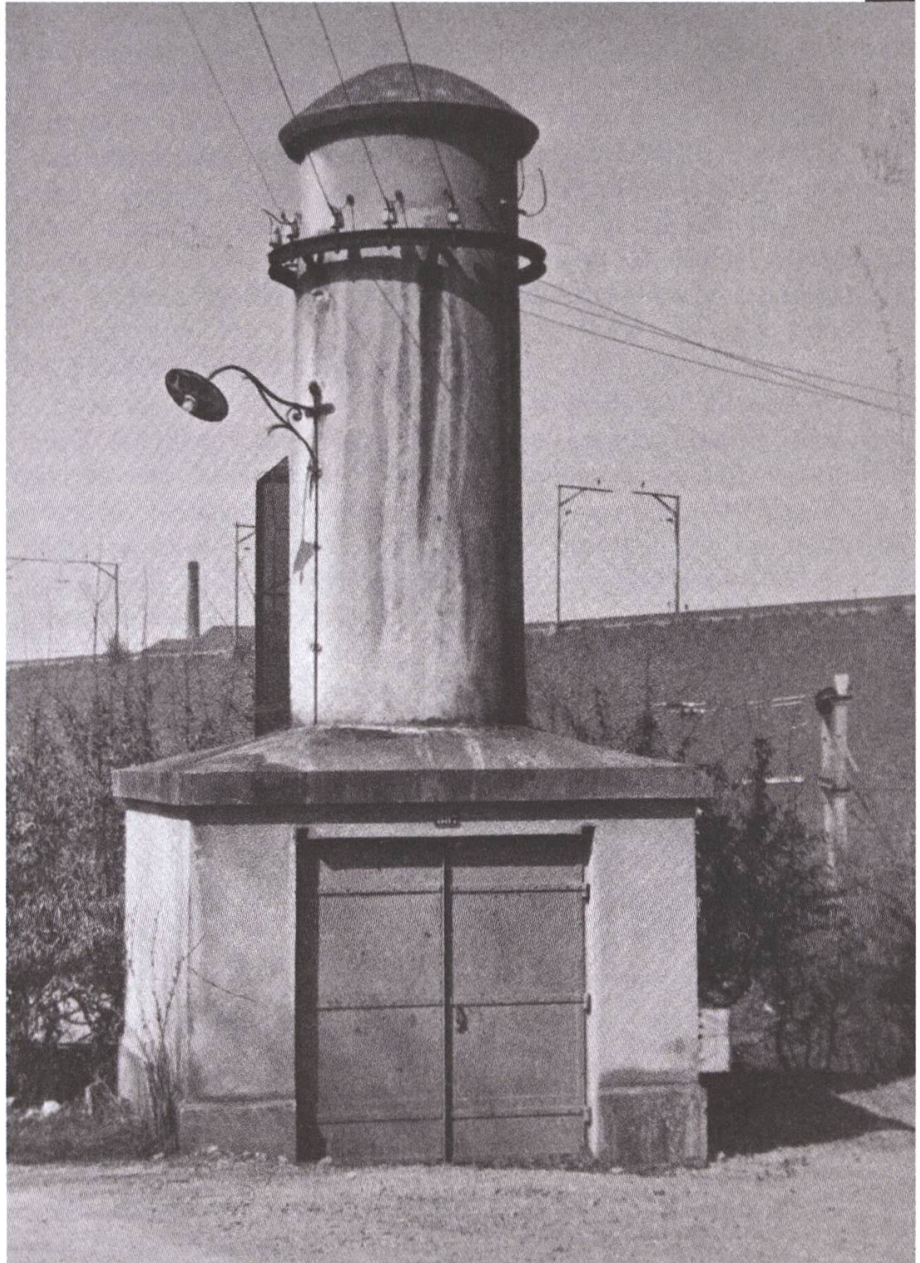
Die Gemeindeversammlung sprach sodann einen Kredit von 50'000 Franken für den Bau der Verteilungsanlage und ermächtigte den Gemeinderat zum Abschluss eines Vertrages mit der Aktiengesellschaft Motor in Baden über die Lieferung von elektrischer Energie für Beleuchtung und Kraftabgabe.

Die Motor AG aus Baden (die spätere Motor Columbus AG) hatte von 1898 bis 1902 zwischen Brugg und Koblenz an der Aare das Wasserkraftwerk Beznau errichtet. Ihr übertrug der Gemeinderat die Erstellung der gesamten sekundären Verteilanlagen auf Rechnung der Gemeinde. Auf eigene Rechnung hatte die Motor AG die Transformatorenstationen und die Hochspannungs-Verteilungen – das Primärnetz – zu bauen und bis 1921 zu betreiben. Die Anlage ging im Dezember 1903 in Betrieb.

Das Primär-Netz Lenzburg bestand 1903 aus der Übernahme- bzw. Mess- und Transformatorenstation beim alten Schulhaus (Hünerwadelhaus) und den vier weiteren Transformatorenstationen Malaga Zweifel, Wolfsacker, Strafanstalt und Löwen. Am 12. Januar 1907 beschloss die Einwohnergemeindeversammlung, den Betrieb der Wasserversorgung auf 1. Januar 1910 auf eigene Rechnung zu übernehmen.

Renaissance des Gases

Im Gegensatz zu dem von 1876 bis 1903 produzierten Ölgas, das nur für die Beleuchtung verwendet werden konnte, hatte sich in der Zwischenzeit das Steinkohlegas durchgesetzt. Es konnte als Wärmequelle in Küche, Haushalt und Gewerbe verwendet werden. Der nach der Vergasung der Steinkohle verbleibende Koks war ein willkommenes Brennmaterial für die aufkommenden Zentralheizungen. Eine Kommission prüfte daher ab Ende 1911 die Voraussetzungen und Bedingungen für die (Wieder-) Ein-



Der Beznauturm von 1903 am Malagarain – Verteiler für den Strom des Wasserkraftwerks Beznau © Museum Burghalde Lenzburg / SWL Energie AG

führung einer Gasversorgung. Sie empfahl ein eigenes Steinkohlegaswerk der Gemeinde zu errichten, dieses aber durch einen über das nötige technische Können verfügenden Pächter bauen und betreiben zu lassen.

Die Einwohnergemeindeversammlung vom 13. Dezember 1913 genehmigte den Kredit für den Bau eines Steinkohlegaswerks und den mit der Firma August Klönne in Dortmund abgeschlossenen Pachtvertrag. Im Januar 1914 begannen die Hochbauarbeiten. Der Ausbruch des ersten Weltkrieges verhinderte die



Das Bauunternehmen Theodor Bertschinger Söhne errichtet das neue Gaswerk

© Museum Burghalde Lenzburg / SWL Energie AG

vertraglich vereinbarte Inbetriebnahme am 14. August 1914. Am 1. November 1914 konnte man dann aber die Eröffnung feiern.

Der erste Weltkrieg bewirkte Mangel an Kohle und stark steigende Preise. Hatte im ersten Kriegsjahr ein Waggon Kohle 400 Franken gekostet, so erreichten diese Preise mit 2300 Franken pro Waggon im Jahre 1918 ihre Spitze. Wegen Kohlemangels musste auf Holz- und sogar auf Torfvergasung zurückgegriffen werden. Dies wirkte sich auf die Ergebnisse der ersten Betriebsjahre des Gaswerks ungünstig aus.

Zusammenschluss zu den Städtischen Werken

Auf den 1. Juli 1921 wurde der Pachtvertrag für den Betrieb des Gaswerkes mit der Firma August Klönne aufgelöst. Der Betrieb ging in eigene Regie der Gemeinde über. Im Weiteren kündigte die Gemeinde den Vertrag mit der Motor AG und übernahm auf den 1. Oktober 1921 das Primärnetz des Elektrizitätswerks.

Dies bot Anlass, das seit 1903 als Gemeindebetrieb bestehende Elektrizitätswerk, die auf den 1. Januar 1910 von der Gemeinde übernommene Wasserversorgung und das nun ebenfalls von der

Gemeinde selbst betriebene Gaswerk auf den 1. Januar 1922 zu den Städtischen Werken Lenzburg zusammenzuschliessen. Vorsehen mit eigener Rechnungsführung und Organisation, aber ohne eigene Rechtspersönlichkeit, bildeten sie fortan eine sogenannte unselbständige öffentlich-rechtliche Anstalt der Einwohnergemeinde Lenzburg: Träger ihrer Rechte und Pflichten war die Gemeinde. Die Gemeindeversammlung war für alle wichtigen Entscheide und Investitionskredite zuständig.

Erstes Grundwasserpumpwerk

Ein sinkender Quellertrag bei längerer Trockenheit und ein stets steigender Wasserbedarf bereiteten nicht nur in den Anfangszeiten der Wasserversorgung ab 1889 grosse Sorgen; dieses Thema war bis 1931 ein Dauerbrenner. Ab 1909 konnte man sich vertraglich die Lieferung von bis zu 400 m³ Wasser pro Tag von Niederlenz sichern, und auch die Firma Hero Conserven, die inzwischen über eine eigene Wasserversorgung mit einem Grundwasserpumpwerk verfügte, half mit Wasser aus. Dies reichte aber nicht, um den steigenden Bedarf zu decken.

Die Wasserversorgung durchlief eine lange Durststrecke

Nach intensiver Wassersuche durch sogenannte Rutengänger und gestützt auf die Empfehlungen eines Geologen errichtete man an der Seonerstrasse, nahe der Oberen Mühle, ein Grundwasserpumpwerk. Dieses förderte vom 11. Oktober 1921 an aus einer Tiefe von 8,5 Metern Wasser ins Lenzburger Leitungsnetz. Damit endete der Bezug von «Aushilfswasser» von Niederlenz und von der Hero. Allerdings stellte sich schon bald heraus, dass mit dem Bau dieses Pumpwerks die Probleme der Wasserbeschaffung nicht auf Dauer gelöst waren. Einerseits blieb die förderbare Wassermenge unter den Erwartungen, andererseits nahm der Bedarf sehr stark zu. So erhöhte sich der Wasserkonsum allein im Jahre 1927 um 50%.

1929 empfahl der beigezogene Experte den Bau eines Grundwasserpumpwerks beim Hardhof, westlich von Wildegg. Nachdem der Pumpenschacht im Laufe des Jahres 1931 erstellt worden war, wurde ein Pumpversuch durchgeführt. Bei Entnahme von 2100 Minutenlitern senkte sich der riesige Grundwasserstrom des Aaretals nur leicht um 40 cm ab. Endlich hatte man die ergiebige Wasserquelle gefunden, nach der man jahrelang vergeblich gesucht hatte. Das neue Pumpwerk konnte 1932 in

Betrieb genommen werden. Es liefert bis auf die heutigen Tage zuverlässig 4000 Liter Wasser pro Minute.

Der grosse Ausbau der Wasserversorgung

Selbst dieser für damalige Verhältnisse grosszügige Ausbau vermochte den steigenden Wasserbedarf nicht auf Dauer zu decken. Wurden im ersten Betriebsjahr 150'000 m³ Wasser gefördert, so kletterten die Fördermengen bis 1950 auf über 600'000 m³ pro Jahr. Damit näherte sich das Pumpwerk seiner Leistungsgrenze.

Die Ausdehnung des überbauten Gebietes, vor allem im Westquartier von Lenzburg, führte zu weiteren Problemen. Das Niederdruckreservoir Steinbrüchli auf 432 m.ü.M. lag nur wenig über den obersten Geschossen der neu erstellten Wohnblöcke im Westquartier. Am Montag und Dienstag, den bevorzugten Waschtagen mit allgemein grossem Wasserverbrauch, kam es vor, dass in höher gelegenen Stockwerken der Mehrfamilienhäuser zeitweilig kein Wasser mehr aus den Hähnen floss. Ein höher gelegenes und grösseres Reservoir war unumgänglich geworden.

Am 13. Oktober 1950 beschloss der Stadtrat, ein zukunftsgerichtetes Projekt für die Sanierung der Wasserversorgung ausarbeiten zu lassen. Am 20. Juni 1955 genehmigte die Gemeindeversammlung einen Kredit von 2'497'000 Franken für den Ausbau der Wasserversorgung, umfassend folgende Anlagen:

- Bau eines neuen Grundwasser-Pumpwerkes Hard II.
- Neubau eines Reservoirs mit 5000 Kubikmetern Inhalt im Sattel zwischen Schlossberg und Goffersberg auf Höhenlage 470 m.ü.M.
- Erstellung von Förderleitungen von 400/350 mm Durchmesser vom Pumpwerk Hard II zum Reservoir.
- Bau eines Pumpwerkes für die Quellen aus dem Bergwald mit Standort Wildenstein (ins alte Niederdruckreservoir flossen diese Quellen im freien Gefälle, ins höher gelegene neue Reservoir musste ihr Wasser gepumpt werden.)

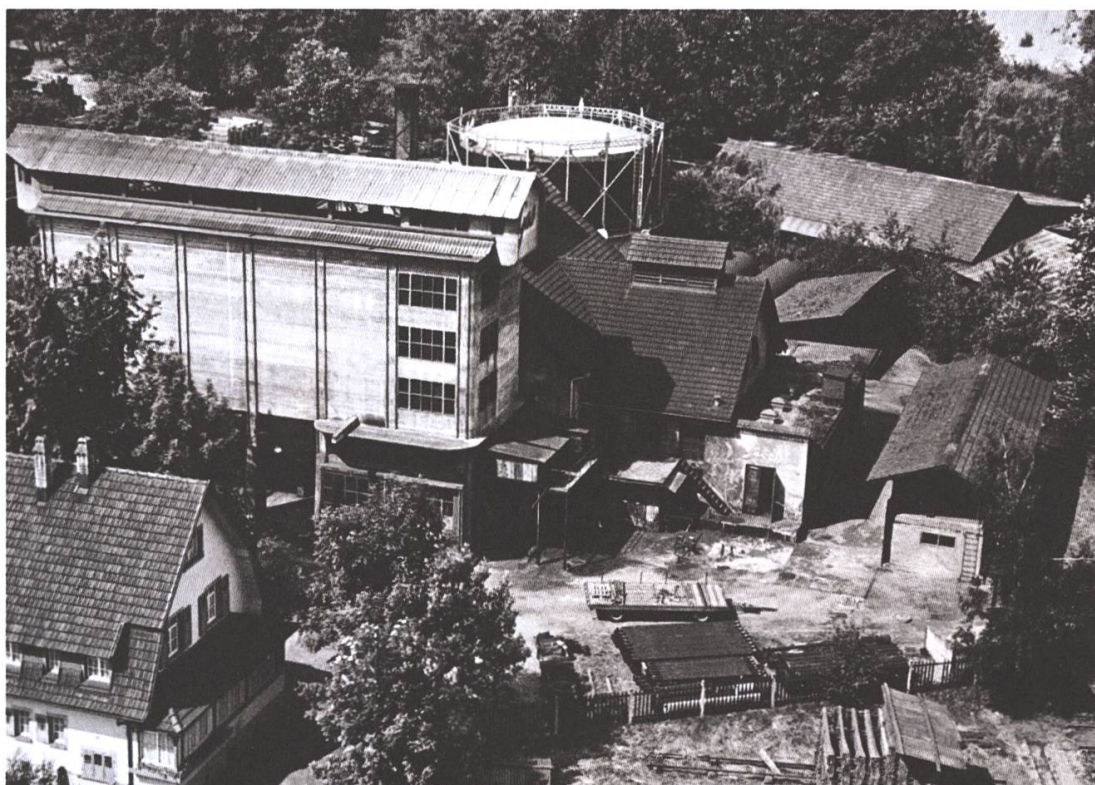
Als erstes konnte am 25. Juni 1959 das neue Reservoir Goffersberg dem Betrieb übergeben werden. Es besteht aus zwei Kammern mit je 2500 m³ Inhalt. Davon dienen 500 m³ als Löschrserve.

Für das Pumpwerk Hard II wurde im sogenannten Senkbrunnenverfahren während 295 Tagen ein Fassungs-schacht mit 3 Meter Durchmesser bis zu einer Tiefe von 35,5 Meter unter Terrain abgeteuft. Der Pumpversuch mit 30'000 Minutenlitern Trinkwasser während 18 Tagen war erfolgreich. Der Spiegel des ca. 20 Meter mächtigen Grundwasserstroms senkte sich in dieser Zeit um ca. 4,5 Meter. Nach dem Abstellen der Pumpen stieg er in kurzer Zeit wieder auf sein ursprüngliches Niveau von 349,7 m.ü.M. Das Pumpwerk konnte am 31. Mai 1961 offiziell dem Betrieb übergeben werden. Es liefert derzeit maximal 15'000 Liter Wasser pro Minute.

Gemäss Vertrag vom November 1959 beteiligt sich die Gemeinde Wohlen am Pumpwerk Hard II. Sie ist berechtigt 7000 Minutenliter oder 10'000 m³ Wasser pro Tag ab dem Reservoir Goffersberg zu beziehen. Sie hat sich dementsprechend mit rund 800'000 Franken am Ausbau der Wasserversorgung Lenzburg beteiligt.

Das 1914 eröffnete Gaswerk am Ungeligraben, das 1967 stillgelegt wurde

© Museum Burghalde Lenzburg / SWL Energie AG



Mit diesem grosszügigen Ausbau ist die Wasserversorgung Lenzburgs langfristig gesichert worden und vermag auch ein weiteres Wachstum in Lenzburg auf lange Sicht abzudecken, zumal die frühere Tendenz eines stetig steigenden Wasserverbrauchs gebrochen werden konnte. Moderne Technik ist konsequent auf sparsamen Umgang mit der kostbaren Ressource Wasser ausgerichtet.

Vom Steinkohlegas zum Erdgas

Das 1914 eingeweihte Steinkohle-Gaswerk blieb ein Sorgenkind. Auch nach dem ersten Weltkrieg kam der Gasabsatz nicht so richtig auf Touren. Erst mit der Ausdehnung der Gasversorgung auf die Gemeinden Niederlenz und Staufien im Jahre 1925 konnte ein befriedigender Absatz erreicht werden. Von 135'000 m³ im ersten vollen Betriebsjahr 1915 stieg der Gasabsatz auf 570'000 m³ in den 1940er-Jahren. Dann bereitete während des 2. Weltkrieges wiederum der knappe Rohstoff Steinkohle grosse Probleme. Der nach dem Krieg weiter steigende Gasverbrauch erforderte eine Erneuerung des Gaswerkes, wofür die Gemeindeversammlung Kredite von 720'000 Franken bewilligte. Das modernisierte Werk konnte 1953 eingeweiht werden. In den 1960er Jahren zeigten sich aber neue Probleme: Bisher hatte der Koks guten Absatz gefunden. Mit dem Aufkommen billigen Heizöls erwuchs dem Koks grosse Konkurrenz. Zudem wäre es notwendig geworden, das Steinkohlegas zu entgiften. Man stand daher 1965 vor der Frage, entweder erhebliche Investitionen in ein eigenes Gaswerk zu beschliessen oder sich am Ferngasnetz der Gasverbund Mittelland AG (GVM) zu beteiligen.

Das Gaswerk war
jahrzehntelang
ein Sorgenkind

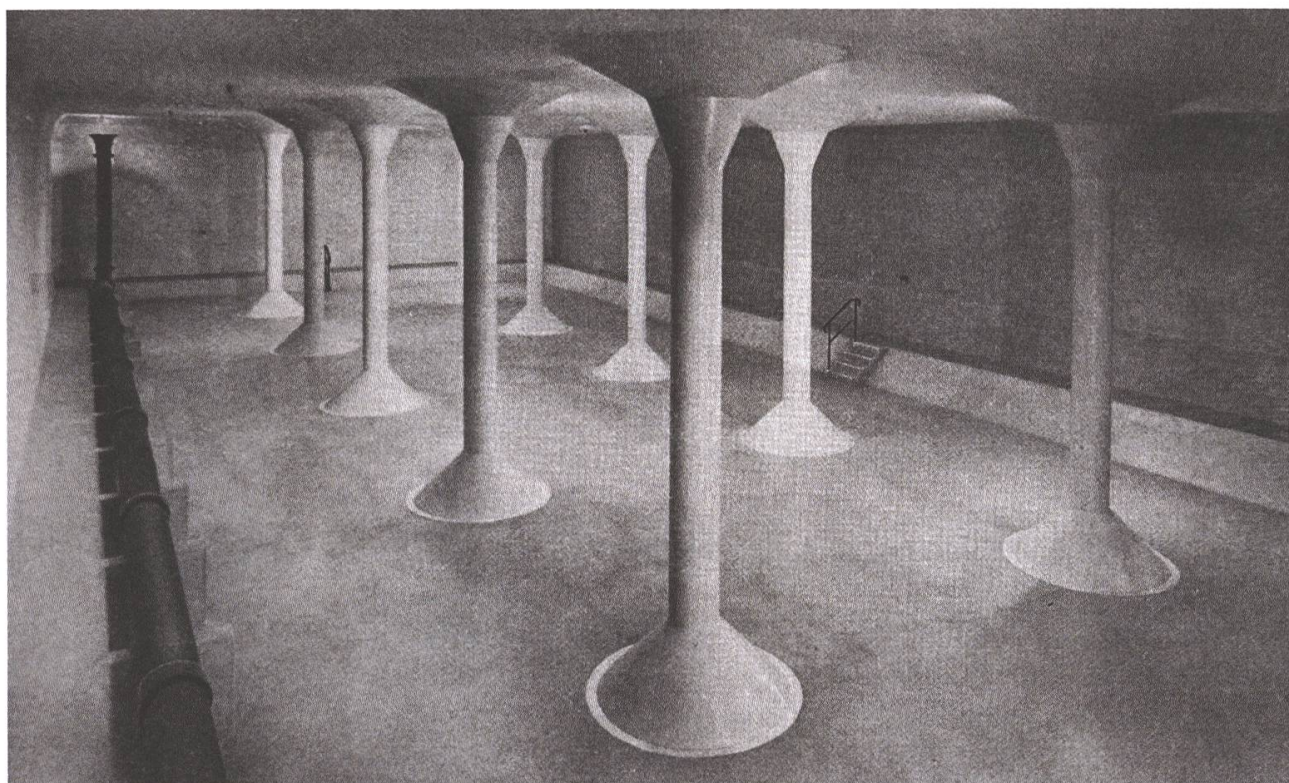
Anschluss ans Ferngasnetz

Die Gemeindeversammlung vom 13. Dezember 1965 sprach sich für den Beitritt zur GVM aus. Ab dem 6. November 1967 wurde aus dem Netz der GVM Ferngas bezogen (das die Industriellen Betriebe Basel bis zur Einführung von Erdgas produzierten). Das eigene Steinkohle-Gaswerk wurde am gleichen Tag stillgelegt. 1972 wurde von Ferngas auf Erdgas umgestellt. Dabei mussten in der Zeit vom 11. bis 23. September 1972 rund 2300 Gasgeräte für den Einsatz des Erdgases umgestellt oder ausgewechselt werden.

*Blick in den 35 m tiefen
Brunnenschacht des 1961
eröffneten Pumpwerks
Hard II, das heute jährlich
über 4 Millionen m³ Wasser
ins Reservoir Goffersberg
pumpt © Museum
Burghalde Lenzburg /
SWL Energie AG*



Durch Boykottmassnahmen der arabischen Erdölstaaten trat 1973 eine Erdölverknappung mit enormer Preissteigerung für Treibstoffe und Heizöl ein (Stichwort: autofreie Sonntage). Dies förderte den Absatz von Erdgas. Bereits im Jahre 1972 nahm der Erdgasabsatz im Vergleich zum Vorjahr um 40% zu. Von rund 11,4 Millionen kWh im Jahre 1972 wuchs der Gasabsatz bis 1993 auf rund 158,6 Millionen kWh, d.h. rund 14mal mehr. Heute sind neben Lenzburg 12 weitere Gemeinden der Region an das Gasnetz der SWL Energie AG angeschlossen, und in zwei weiteren Gemeinden ist der Ausbau im Gange. Der Gasumsatz hat sich von rund 16 Mio. kWh im Jahre 1973 auf 263 Mio. kWh im Jahre 2020 erhöht.



Eine der beiden Kammern des Reservoirs Goffersberg © Museum Burghalde Lenzburg / SWL Energie AG

Eine Pioniertat –
die Fernheizung
für die Altstadt

Fernwärme aus Gas und Holzschnitzeln

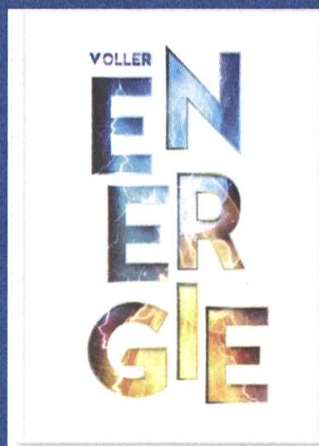
Die Altstadt wies bis in die 1960er-Jahre noch viele mit Holz und Kohle befeuerte Heizanlagen auf, deren Abgase die Umwelt belasteten. Da in den Altstadtliegenschaften der Einbau von Heizöltanks grosse Schwierigkeiten bereitete und man zugleich die Luftreinhaltung fördern wollte, reifte 1969 die Idee, die Altstadtliegenschaften mit Fernwärme aus einer von der SWL betriebenen Zentrale zu versorgen. Nach dem Scheitern eines ersten Projektes beim Durchbruch konnte die Fernheizzentrale zusammen mit dem Neubau der Hypothekarbank Lenzburg verwirklicht werden. Die an den Neubau der HBL anschliessende unterirdische Heizzentrale konnte am 6. November 1973 in Betrieb genommen werden. Man sieht von ihr nur den markanten dunkelbraunen Abluftkamin nördlich der Hypothekarbank. Neben der Hypothekarbank und der Altstadt versorgt sie Liegenschaften im Bereich des Mülimärts und die Schulanlage Angelrain mit Fernwärme; ihr Netz reicht heute bis zur Viehmarktüberbauung der Ortsbürgergemeinde.

Eine leistungsfähige, mit Holzschnitzeln befeuerte Fernheizzentrale wurde mit der ersten Etappe der Überbauung «Widmi» ab 2011 erstellt und am 3. Mai 2012 in Betrieb genommen. Bis 2017 wurden zwei Kessel mit Holzschnitzelfeuerung und einer Gesamtleistung von 1050 kW installiert. Die Heizung beliefert die Neubauten der gesamten Überbauung «Widmi» sowie die Mehrfamilienhäuser am Floraweg und die Reihen-Einfamilienhäuser südlich des Friedhofs mit Fernwärme, derzeit insgesamt ca. 450 Wohnungen.

Elektrizitätswerk – Flaggschiff der SWL

Seit der Gründung 1903 hat sich das Elektrizitätswerk in jeder Beziehung erfolgreich entwickelt. Dies, obwohl sich sein Versorgungsgebiet auch heute noch nur auf die Stadt Lenzburg erstreckt. Die Umsatzzahlen sind in einem Ausmass gestiegen, das man sich 1903 bei Weitem nicht vorstellen konnte: Wurden 1911 0,5 Mio. kWh abgesetzt, so flossen 2020 101,9 Mio. kWh Strom durch die Leitungen der SWL Energie AG. War das von der Motor AG betriebene Mittelspannungsnetz 1904 3,1 km lang, erreichte es 2020 eine Länge von 30 km. Die Anzahl der Transformatorstationen ist von 5 auf 65 gewachsen. Das Verteilnetz ist 175 km lang.

Vor allem aber hat sich das Elektrizitätswerk mit der ihm angeschlossenen Elektro-Installationsabteilung zum Ertragspfeiler der Städtischen Werke entwickelt. Während Gaswerk, Wasserwerk oder Fernheizung vorübergehend Defizite aufwiesen, konnte das



«Voller Energie»

Aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums der Städtischen Werke (SWL) präsentiert das Museum Burghalde in der Dépendance Seifi die Sonderausstellung «Voller Energie», die noch bis Ende 2022 dauert. Die Show vermittelt viel Wissenswertes rund um die Themen Wasser und Energie. Parallel dazu haben die Verantwortlichen vom Museum Burghalde und von der SWL Energie AG zwei Publikationen zusammengestellt: einen 184-seitigen Band «Voller Energie» in dem sich mehrere Autoren zur Energie-Zukunft äussern, und die Broschüre «100 Jahre Städtische Werke Lenzburg», in der alt Stadtschreiber Christoph Moser die wechselvolle Geschichte der SWL beschreibt.

Elektrizitätswerk aus der von ihm geäußerten Schatulle die fehlenden Mittel beisteuern.

Doch der technische Fortschritt hat seinen Preis. Der Lichtstrom wurde anfangs mit 125 Volt, der Kraftstrom mit 250 Volt verteilt. Zu Beginn der 1930er-Jahre waren diese Niederspannungsanlagen ungenügend geworden und mussten auf eine Normalspannung von 220 bzw. 380 Volt als Einheitsnetz für Licht- und Kraftabgabe umgebaut werden. Dieser Umbau verursachte von 1931 bis 1934 grosse Aufwendungen. So waren beispielsweise ca. 20 Tonnen Kupferdraht nötig. Sämtliche Transformatoren mussten umgebaut werden. Einen weiteren Investitionsschub löste die Verdoppelung der Spannung im Zuleitungsnetz des AEW von 8 auf 16 Kilovolt aus. Von 1949 bis 1954 mussten sämtliche Transformatoren etappenweise von der alten auf die neue Spannung umgewickelt werden.

Das Ende der Freileitungen

Ursprünglich bestand das Netz vollständig aus Freileitungen, die mit Isolatoren an Holzmasten befestigt waren. Bereits 1909 verlegte das Elektrizitätswerk im Schützenmattquartier teilweise eine Kabelleitung. 1925 begann man damit, die Freileitungen im Stadtzentrum durch Kabel zu ersetzen, wozu man Kabelkanäle, Schächte und Verteilkästen erstellen musste. 1927 konnte man die Freileitungen im Stadtzentrum entfernen. 1953 umfasste das Netz 45 km Freileitungen und 25 km Kabelleitungen. 1972 waren es 111,3 km Kabel- und nur noch 10,3 km Freileitungen. 1986 wurde der letzte Abschnitt einer Freileitung durch Kabel ersetzt.

Netzleitance ersetzt Nachtwächter

Mussten zur Zeit der Gasbeleuchtung bis 1903 die Nachtwächter jede einzelne Lampe anzünden und ablöschen, so übernahm diese Aufgabe später eine Rundsteueranlage, welche durch Impulse im Netz die Strassenbeleuchtung zentral ein- und ausschaltet und auch für die Umstellung an weiteren Schaltanlagen sorgt (z.B. Umstellung Hoch-/Niedertarif). Die vorher im Verwaltungsgebäude Metzplatz installierte, in die Jahre gekommene Steuerungsanlage wurde im Werkhof-Neubau 1982 durch eine neue zentrale Betriebswarte für die Steuerung der Anlagen des Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerks abgelöst. Nach 15 Jahren wurde auch sie 1996 durch eine modernere Anlage ersetzt. Seit



Glasfasern für den Daten-Transport der Zukunft
© Museum Burghalde Lenzburg / SWL Energie AG

2015 ist eine EDV-basierte Netzleitungsanlage neuester Generation in Betrieb. Sie steuert alle wichtigen Anlagen der SWL Energie AG und der SWL Wasser AG, registriert Alarme und leitet sie an den Pikettdienst weiter.

Smart Meter statt Zähler-Ableser

Auch die Zeit der Zähler-Ableser ist vorbei, seit die SWL Energie AG als eines der ersten Werke in der Schweiz bis 2018 die herkömmlichen Stromzähler durch sogenannte Smart Meters ersetzt hat. Diese können neben dem Stromverbrauch nicht nur von einer Solaranlage ins Netz gelieferte Energie erfassen, sondern werden dereinst eine bessere Lenkung der Stromnutzung

durch die Werke erlauben. Einstweilen ermöglichen sie die zeitgenaue, automatisch an das Werk übermittelte Erfassung der Zählerstände (auch der Wasser- und Gaszähler) Ende Monat oder Ende Quartal.

Wachstum erfordert mehr Platzbedarf

Das 1903 gegründete Elektrizitätswerk erhielt im «alten Schulhaus» (heute: Hünervadelhaus) Büro- und Lagerräume. Da die Räume schon bald nicht mehr genügten, beantragte der Stadtrat ab 1913 in mehreren Anläufen der Gemeindeversammlung, neue Räume für das Werk zu schaffen. Da keiner der Vorschläge genehm war, konnten die Städtischen Werke erst 1939 in das neue Bezirksgebäude am Metzplatz einziehen. Hier belegten sie das Untergeschoss sowie einen Teil des Erdgeschosses. Mit dem Bezug des neuen Werkhofes an der Werkhofstrasse, nördlich des Bahndammes, haben die Städtischen Werke Lenzburg endlich ein Domizil gefunden, das ihre Bedürfnisse an einem Standort deckt. Vorher waren vor allem die Lager der einzelnen Betriebs- und Installationsabteilungen über das ganze Gemeindegebiet verstreut in verschiedenen nur bedingt tauglichen Provisorien untergebracht.

Anpassungen an
den Markt dank
privatrechtlicher
Unternehmensstruktur

Als unselbständige öffentlich-rechtliche Anstalt der Einwohnergemeinde Lenzburg seit 1922 waren die Städtischen Werke in ihren Entscheiden und damit in ihrer Entwicklung oft gehemmt. Im Hinblick auf die sich anbahnende Liberalisierung vorab im Elektrizitätsmarkt und mit Rücksicht auf jene Bereiche, in denen die Städtischen Werke schon immer im freien Markt arbeiteten (z.B. Elektroinstallationsabteilung), drängte sich um die Jahrhundertwende eine neue Rechtsform auf. Sie sollte das Unternehmen aus den schwerfälligen Entscheidungsprozessen des Gemeinwesens lösen. Wie andere aargauische Gemeinden, z.B. Aarau, Baden, Brugg, Wohlen, Zofingen, gliederte daher auch Lenzburg die Städtischen Werke aus der Gemeindeverwaltung aus und wandelte sie in eine privatrechtliche Aktiengesellschaft nach den Vorschriften des Obligationenrechts um. Der vom Einwohnerrat am 7. Dezember 2001 gutgeheissene Überführungsbeschluss wurde in der Volksabstimmung vom 3. März 2002 angenommen.

Damit wurden die Städtischen Werke auf den 1. Januar 2003 in die beiden Aktiengesellschaften SWL Energie AG und SWL Wasser AG überführt. Eigentümerin ist die Einwohnergemeinde. Nur die SWL Energie AG verfügt über Personal. Sie besorgt auch die Geschäfte der SWL Wasser AG. Die Wasserversorgung hat nach wie vor eine spezielle emotionale und politische Bedeutung für die Bevölkerung. Daher bleibt der Einwohnerrat für die Genehmigung der Wasserpreise zuständig.

Bedeutender Steuerzahler und Sponsor

Eine der positiven Folgen der Rechtsformänderung ist der rasche Ausbau des Glasfasernetzes in Lenzburg. Er wurde 2020 abgeschlossen. Das Glasfasernetz ist 285,4 km lang und erschliesst 6'700 Nutzungseinheiten. Lenzburg verfügt damit über eine topmoderne Infrastruktur für die Datenkommunikation.

Als private Aktiengesellschaft sind die SWL Energie AG heute ein bedeutender Steuerzahler. Ausserdem schütten sie der Einwohnergemeinde eine Dividende aus und entrichten Konzessionsgebühren. Darüber hinaus unterstützen sie mit grosszügigen Beiträgen Kultur und Sport in Lenzburg.

Christoph Moser

Hinweis: Dieser Text ist eine Kurzfassung der ausführlichen Broschüre Christoph Moser / Stiftung Museum Burghalde (Hg.): «100 Jahre Städtische Werke Lenzburg». Annexband zum Jubiläumsbuch «Voller Energie. Geladene Geschichte(n) – spannungsvolle Zukunft». Seidel&Schütz, Zürich 2022. Für die benutzten Quellen wird auf das Quellenverzeichnis in dieser Broschüre verwiesen.

Energiestadt Lenzburg

Lenzburg ist seit 2014 als «Energiestadt» zertifiziert. Das Label ist ein Leistungsausweis für Gemeinden, die eine nachhaltige kommunale Energiepolitik vorleben und umsetzen. Dazu gehört u.a. die Förderung erneuerbarer Energien, einer umweltverträglichen Mobilität und der effizienten Nutzung von Ressourcen. Voraussetzung ist die Aufnahme qualitativer und quantitativer Energieziele ins kommunale Leitbild. Grundlage für die Zertifizierung ist ein standardisierter Katalog mit gegen 100 Massnahmen, von denen 50% umgesetzt oder beschlossen sein müssen.